

FAHRSCHULE FÜRS PFERD

**Die sichere Vorbereitung
auf das Einfahren**

KYNOS VERLAG

© 2006 KYNOS VERLAG
Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3
D-54552 Nerdlen/Daun
Telefon: 06592 957389-0
Telefax: 06592 957389-20
www.kynos-verlag.de

3. Auflage 2012

Bildnachweis:

Fotos S. 67 und S. 68: Burkhard Rau
Alle anderen Fotos: Lothar Lenz www.pferdefotoarchiv.de

Gedruckt in Lettland



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die Kynos Stiftung
Hunde helfen Menschen. www.kynos-stiftung.de

ISBN 978-3-938071-16-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

VORWORT	8
ALSO SELBST EINFAHREN, ODER WIE?	10
ÜBER DAS LERNEN BEI PFERDEN: EIN WENIG THEORIE	18
MEIN PFERD – EIN FAHRPFERD?	31
KÖRPERLICHE VORBEREITUNG DES FAHRPFERDES	39
DIE AUSBILDUNG DES FAHRPFERDES	44
GEWÖHNUNG AN DAS GESCHIRR	81
SCHLEPPENARBEIT UND ERSTES EINSpanNEN	96
DIE HÄUFIGSTEN FEHLERQUELLEN UND PROBLEME	109
ANHANG	115

VORWORT

Wir haben lange am sonntäglichen Frühstückstisch gesessen und nach einem guten Titel für ein Buch nachgedacht, das darüber erzählen soll, wie wir uns das Vorbereiten eines Pferdes (und auch des Menschen!) für das Fahren vor der Kutsche vorstellen.

Es sollte nicht um die Beschreibung eines Weges gehen, wie und womit man es am schnellsten schafft, ein Pferd zum klaglosen Ziehen einer Kutsche zu bewegen. Nach meiner Erfahrung ist der schnellste Weg nämlich auch meist der kürzeste: Schnell wird das Pferd eingefahren (oder »angefahren«, wie es mitunter so schön in Verkaufsanzeigen heißt), schnell geht es vor der Kutsche, schnell wird es dem Besitzer übergeben, schnell sind Kutsche und Geschirr gekauft worden, schnell treten die ersten Probleme auf, schnell erkennt man, dass Fahren doch etwas heikler ist und schnell verstauben Kutsche und Geschirr im Unterstand oder landen im Internet.

Sie möchten Ihr Pferd also einfahren oder einfahren lassen, sonst hätten Sie dieses Buch wohl nicht gekauft. Vielleicht haben Sie ja auch Zweifel daran, ob die weit verbreitete Methode, das Pferd bei einem professionellen Fahrausbilder abzugeben und nach vier Wochen als »eingefahren« wieder abzuholen, wirklich die einzig richtige sein kann. Vielleicht ist Ihnen nicht wohl bei dem Gedanken, was

der Ausbilder in dieser Zeit überhaupt mit Ihrem Pferd machen wird und Sie fragen sich, ob Sie nicht selbst mehr dazu beitragen können, Ihr Pferd zu einem Fahrpferd zu machen. Sie können.

Sie können sogar nicht nur, Sie müssen! Schließlich sind Sie es, der oder die später im Alltag mit Pferd und



Kutsche zurechtkommen muss. Und Sie sind es, der oder die Ihr Pferd am allerbesten kennt. Ihre Aufgabe ist es, das Befinden des Pferdes immer wieder zu erkennen und an der Schulung und Nachschulung permanent zu arbeiten. Was also lag näher, als das Wort Schule zu verwenden, denn die Schule umfasst ja nun auch nicht nur ein Fach, nämlich das Ziehen der Kutsche, sondern ist sehr viel komplexer und bildet weit umfassender, so wie ich mir das auch beim Einfahren von Pferden vorstelle. Einfahren ist nicht nur eine Frage der Technik und der »Dressur«. Es ist eine komplexe Aufgabe, an die von verschiedenen Seiten herangegangen werden muss. Und auch die Sicherheit im Fahren mit Pferden hat nicht nur mit guter und sicherer Ausstattung zu tun, sondern vor allem mit der richtigen Vorbereitung des Pferdes auf die zukünftige Arbeit.

Dieses Buch möchte Ihnen Lust darauf machen, sich über diese Vorbereitung mehr Gedanken zu machen, als nur den Anmeldebogen beim Ausbilder auszufüllen. Vielleicht geht es Ihnen dann so wie den Lesern meiner Zeitschriftenserie zur Fahrausbildung im »Pegasus Pferdema­gazin«, die folgenden Leserbrief an die Redaktion schickten: »... *Ich habe meinen Fjordwallach Delphi in den letzten Wochen genau nach der beschriebenen Verfahrensweise am Boden auf das Einfahren vorbereitet. Mit Hilfe von zwei Freunden haben wir Delphi auch mehrfach vor einer älteren Gig gehabt, aber noch nie hat jemand auf dem Wagen gesessen. Vorgestern brachte ich Delphi nun zum Einfahren zu einem Profi. Gestern bekam ich den Anruf von dem Herrn, dass ich mein Pferd im Grunde wieder abholen könne, denn es sei doch schon eingefahren!*«

Selten habe ich mich über einen Leserbrief so gefreut, denn er beschrieb das Idealziel, das ich auch mit diesem Buch gerne erreichen möchte: Bereiten Sie Ihr Pferd mit Sinn, Verstand und Geduld so gut Sie irgend können vor, suchen Sie sich dann sorgfältig wirklich kompetente Hilfe und praktizieren Sie das erste richtige Einspannen vor die Kutsche zusammen mit einem erfahrenen Fachmann oder einer erfahrenen Fachfrau. So wird das Fahren nicht zu einem schnellen, sondern dauerhaften Vergnügen – und zwar sowohl für Sie als auch für Ihr Pferd!

Viel Spaß in der Fahrschule!

ALSO SELBST EINFAHREN, ODER WIE?

Auf die Gefahr hin, dass ich mich schon gleich zu Anfang des Buches wiederhole: Dieses Buch gibt keine »Anleitung zum Selbermachen«, die Ihnen den teuren Profi-Fahrausbilder ersparen soll. Es geht um eine vernünftige Vorbereitung auf das erste Einspannen, die das wichtigste an der ganzen Fahrausbildung ist. Ob Sie danach für die »Endhandlung« des tatsächlichen Anspannens vor den Wagen einen erfahrenen Ausbilder zu Hilfe ziehen (wozu ich persönlich rate) oder es sich selbst zutrauen, bleibt Ihnen überlassen. Sie werden gegen Ende des Buches Ihr Urteils- und Beobachtungsvermögen in Bezug auf Ihr Pferd hoffentlich genügend geschärft haben, um das entscheiden zu können.

Aus den Augen, aus dem Sinn ...

Wenn man ein Auto in die Reparatur gibt, so kann man sich in aller Regel darauf verlassen, dass die Meister in der Werkstatt ganz sicher wissen, was zu tun ist und sich auch bewusst sind, dass sie mit ihrer Arbeit ein gerüttelt Maß an Verantwortung für Ihre Sicherheit als Autofahrer tragen. Wird die Arbeit in der Hinterhofwerkstatt gemacht, können Sie da eventuell gar nicht so sicher sein. Was wird geschehen, wenn die Bremsen nicht so ganz fachkundig instand gesetzt worden sind?

Im Gegensatz zur Reparatur der Bremsen, für die der Autohersteller ganz klare Anweisungen herausgegeben hat, ist die Ausbildung oder Korrektur eines Fahrpferdes nicht ganz so klar und daher wohl auch nicht so einfach.

Beinahe jeder Ausbilder (oder jeder, der sich für einen hält) hat da seinen eigenen Weg. Niemand sagt Ihnen, ob dieser Weg der richtige ist oder ob der Weg dieses Ausbilders, der in vielen anderen Fällen so wunderbar funktioniert hat, auch bei Ihrem Pferd der angemessene ist. In vielen Fällen gibt es bei den Auftraggebern, also den Pferdebesitzern, sogar ganz bewusst die Entscheidung, das Pferd bei einem Profi abzugeben und möglichst gar nichts von dem, was da geschieht, wissen zu wollen – bis das Pferd dann funktionierend zur Abholung bereit steht.

Dieses Abgeben der Verantwortung, das Verlassen auf einen anderen, das Einspannen und Fahren konsumieren zu wollen, um dann stereotyp und ohne Gedanken verschwenden zu müssen fahren zu können, ist meiner Meinung nach eine echte Unsitte. Viele,

zu viele Fahrschulen und Fahrlehrer vermitteln ihren Anvertrauten den Eindruck, dass mit dem Abgeben des Pferdes zum Einfahren und dem sturen Einhalten alles Erlernten aus dem Fahrunterricht einer glücklichen Fahrerzukunft nichts im Wege stehen wird.

Aber das Pferd ist eben nicht nur der Antriebsmotor für einen Wagen. Es ist ein Lebewesen, das eine völlig neue Aufgabe lernen soll, die zudem noch in vielen Punkten seinen ureigensten Verhaltensweisen und Instinkten völlig widerspricht:



Pferde sind Fluchttiere. Vor einen Wagen gespannt zu sein, widerspricht vielen ihrer natürlichen Instinkte. Umso gelduldiger müssen wir ihnen ermöglichen, diese neue Aufgabe ohne Angst erlernen zu können.

- Pferde als Fluchttiere dulden nichts Fremdes hinter sich, weil sie diesen Bereich nicht gut genug einsehen können. Wir verlangen von ihnen, dass sie einen ihnen völlig fremden, sich bewegenden Gegenstand hinter sich sofort willig akzeptieren.
- Pferde haben Angst vor unbekanntem Geräuschen. Wir verlangen von ihnen, dass sie das Klappern und Rattern eines Wagens als selbstverständlich hinnehmen.
- Pferde als Fluchttiere sind stets auf freie Rundumsicht bedacht, um ihre Umgebung beobachten zu können. Wir ziehen ihnen Kopfstücke mit Scheuklappen an.
- Pferde als Fluchttiere legen Wert auf das Gefühl, bei Gefahr jederzeit fortlaufen zu können. Wir spannen sie in eine enge Schere ein und hängen ihnen einen hinderlichen Gegenstand – die Kutsche – an.
- Pferde sind Herdentiere. Wir nehmen es aus seiner vertrauten Umgebung, von seinen Stall- und Weidekumpeln weg und geben es zum Ausbilder in eine fremde Umgebung.

Und nun soll es all das, was seinen angeborenen Verhaltensweisen so sehr widerspricht, innerhalb kürzester Zeit lernen. Was meinen Sie, sind das ideale Voraussetzungen zum Lernen? Aber es funktioniert doch so, sagen Sie jetzt vielleicht, dann kann es ja so falsch nicht sein.

Ja, es funktioniert auch tatsächlich erstaunlich oft, weil Pferde sehr lernfähig sind. Und ganz einfach deshalb, weil sie gutmütig sind und es uns gerne recht machen möchten. Eigentlich sehr erstaunlich. Wenn man es recht bedenkt, ist es überhaupt unglaublich, was diese uns kräftemäßig so sehr überlegenen Tiere eigentlich völlig wider ihre Natur von uns mit sich machen lassen. Sollten wir da nicht versuchen, ihnen als kleine Gegenleistung das Zusammensein mit uns und das Erlernen neuer Aufgaben für unsere Zwecke so angenehm wie möglich zu machen? Auf das Einfahren bezogen, bedeutet das: Kein vierwöchiger Crashkurs in Sachen Einfahren unvorbereitet und in fremder Umgebung mit der Erwartung, hinterher ein zuverlässiges und williges Fahrpferd zu haben!



**FAHREN IST WIE DAS ECHTE LEBEN
– LERNEN EIN LEBEN LANG.**

Aber nicht nur solche ethischen Gesichtspunkte sind mir wichtig. Es geht auch um Ihre Sicherheit. Fahren ist keine ungefährliche Angelegenheit, wie die Unfallstatistiken zeigen. Für die grässlichen Kutschenunfälle, von denen man regelmäßig in Pferdezeitschriften liest, sind fast immer zwei Hauptgründe verantwortlich: Erstens Ausrüstungsmängel am Geschirr bzw. technische Mängel an der Kutsche (leider viel öfter der Fall, als man denkt) und zweitens Ausbildungsmängel des Pferdes.

Was Sicherheit in punkto Geschirr und Wagen angeht, so werde ich in diesem Buch nur am Rande darauf eingehen. Dies ist ein Thema für sich, das Sie auch anderswo nachlesen können, zum Beispiel in meinem Buch »Fahren ohne Schlips und Kragen«.

Was die Ausbildung des Pferdes angeht, so sind wir schon mitten im Thema. Lassen Sie mich einmal zusammenfassen, was für mich die wichtigsten Punkte in der Fahrausbildung sind:

- Eine korrekte Einschätzung der psychischen und physischen Befindlichkeit des Pferdes. Was kann man ihm als nächsten Lernschritt zutrauen, ohne es zu überfordern oder gefährliche

Abwehrreaktionen hervorzurufen? Und: Ist das Pferd überhaupt als sicheres Freizeit-Fahrpferd tauglich, mit dem man sich in Feld und Wald und in den Straßenverkehr begeben kann?

- Ein logisches, durchdachtes und schrittweises Vorgehen in der Ausbildung: Wenn Sie genug Zeit darauf verwenden, ein wirklich solides Fundament zu bauen und sich am Anfang viel Zeit lassen, wird es später umso schneller gehen. Warum soll nicht auch für das Fahren gelten, was für das Reiten oft gesagt wird: Wenn du viel Mühe auf die ersten Schritte verwendest, bekommst du die weiteren irgendwann geschenkt.
- Ein gutes Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrem Pferd
- Die psychische Vorbereitung auf das Fahren und die weitere Begleitung
- Aufbau von Kraft und Kondition als körperliche Vorbereitung

In der Welt des Fahrens mit Pferden gibt es aber ein Phänomen, das mir nicht in den Kopf will: Sämtliche Innovation (oder besser: Neuentdeckung), die sich in Sachen Ausbildung während der letzten Jahrzehnte rund um das Reiten oder die sonstige Beschäftigung mit dem Pferd von Bodenarbeit über Zirkuslektionen abgespielt hat, gilt für den Bereich »Fahren« scheinbar nicht. Im Reiten wurden und werden Ausbilder und Methoden zunehmend – wenn auch immer noch viel zu wenig – hinterfragt. Auch, wenn man vielleicht

WER WAR ACHENBACH?

BENNO VON ACHENBACH, 1861-1936, ENTWARF EINE STANDARDISIERTE FAHRLEHRE, DIE AUF DER DAMALS IN ENGLAND ÜBLICHEN FAHRWEISE BERUHTE. SEIN ZIEL WAR, DAS FAHREN INSGESAMT SICHERER ZU MACHEN, INDEM MAN DEN FAHRERN EINE EINHEITLICHE UND LOGISCHE AUSBILDUNG ANGEDEIHN LIESS. EINER DER GRUNDGEDANKEN WAR, DAS EIN- UND ZWEISPÄNNIGFAHREN BEREITS VON ANFANG AN SO ZU LEHREN, DASS ZUM SPÄTEREN MEHRSPÄNNIGFAHREN NICHT UM-, SONDERN NUR DAZUGELERNT WERDEN MUSSTE. SEIN 1922 ERSCHIEENES BUCH »ANSPANNEN UND FAHREN« BILDETE DIE GRUNDLAGE FÜR DIE TURNIERORDNUNG IM FAHREN, DIE BIS HEUTE BESTAND HAT. ACHENBACH WURDE FÜR SEINE VERDIENSTE IM FAHRSPORT GEADELT.

letzten Endes erkennt, dass die wirklich guten Ausbilder – egal, aus welcher Sparte der Reiterei sie stammen – letzten Endes irgendwie doch alle nach den gleichen Grundsätzen arbeiten.

Aber sobald es um das Fahren geht, wird nichts hinterfragt: Man zitiert Benno von Achenbach und seine Fahrlehre. Punkt. Wer mein Buch »Fahren ohne Schlips und Kragen« schon gelesen hat, kennt meine Ansicht dazu: Ich habe gar nichts gegen das Achenbach'sche Fahrsystem. Ich habe nur etwas dagegen, wenn man Vorschriften unreflektiert hinnimmt, ohne sich zu fragen, ob sie in dieser Situation oder in der heutigen Zeit überhaupt sinnvoll sind.

Ich habe mich mittlerweile daran gewöhnt, dass scheinbar die meisten Fahrer, die ihren Achenbach gelesen haben und auch anwenden, die Intention der Achenbach'schen Fahrlehre leider nicht verstanden haben. Er brachte eine Neuerung in das Fahren mit Pferden, und ich denke, dass es im Sinne jeden Neuerers ist, wenn auch nach seinem Ableben weiter an der Entwicklung gearbeitet wird.

Das Achenbach-System ist für mehrspänniges Fahren ausgelegt. Viele der Vorschriften sind beim einspännigen Fahren wenig sinnvoll.



Auch der Fahrer muss in die Fahrschule

Damit wir uns aufgrund meiner Kritik an der Achenbach'schen Fahrweise, die heute in Deutschland immer noch einzige Grundlage für die offiziell von der FN abgenommenen Fahrabzeichen ist, nicht falsch verstehen: Ich möchte Ihnen keinesfalls den Besuch eines Fahrkurses (nach Achenbach) in einer anerkannten Fahrschule ausreden. Im Gegenteil! Auch Sie haben, wenn Sie Neuling im Fah-

ren sind, viel zu lernen, und das geht nicht nur nach einem Buch. Einmal in der Praxis selbst anspannen oder ein Geschirr unter Aufsicht auseinander- und wieder zusammenbauen ist besser als noch so häufiges Nachlesen der richtigen Reihenfolge beim Auflegen des Geschirres, und wie fest der Bauchgurt sein muss, lässt sich auch besser erfühlen als erlesen. Gewinnen Sie selbst Sicherheit an den Fahrleinen, bevor Sie Ihrem eigenen Pferd zuhause Sicherheit vermitteln möchten.

Ich möchte Sie aber dringend dazu ermutigen, viele der Dinge, die man Ihnen im Fahrkurs nahe legt, zu überdenken und zu hinterfragen, anstatt sie einfach nur hinzunehmen. Fahren ist nicht damit getan, die Technik der richtigen Leinengriffe zu üben. Fragen Sie, warum etwas so ist wie es ist und geben Sie sich nicht mit der Antwort »Das steht so im Achenbach« oder »Das macht man eben so« zufrieden. Ein guter Lehrer wird Ihnen eine Begründung liefern können. Vielleicht entdecken Sie, dass das ein oder andere nur eine Stilvorschrift ist, die Ihnen bei Nichtbeachtung auf dem Turnierplatz Punktabzug einbringt und die Sie deshalb für Ihre Fahrpraxis zuhause getrost vergessen können. Vielleicht gibt es aber auch eine sicherheitsrelevante Erklärung für das ein oder andere Detail, das Ihnen zunächst sinnlos erscheinen mag. Denken Sie einfach mit!



Machen lassen: Anschirren und Fahren lernt man nur, indem man es tut und nicht, indem man nur zuschaut. Wird in Ihrem Fahrkurs auch das Einstellen und Auflegen des Geschirrs mit jedem Teilnehmer intensiv geübt?

Ist ein Fahrkurs sinnvoll?

Ein Fahrkurs ist eine gute Investition in die eigene Sicherheit. Zum sicheren Fahren gehört genau wie zum sicheren und pferdegerechten Reiten ein kompetenter Unterricht. Leider ist es aber allgegenwärtig, dass viele Fahrkurse dem Fahrlehrer in allererster Linie als Einnahmequelle dienen – das Ziel, den zukünftigen Freizeitfahrer adäquat vorzubereiten, verfehlen leider viele.

Hier einige Tipps, wie Sie eine passende und kompetente »Fahrschule« für Ihre Bedürfnisse finden können:

- Geschirrkunde: Es nutzt kaum einem Fahrschüler in der späteren Praxis, wenn er nur gelernt hat, das Geschirr auf das Fahrschulpferd zu legen. Nur wenn Geschirre zerlegt und dann wieder passend zusammengebaut und eingestellt werden müssen, kann man sinnvoll und nachhaltig »begreifen«.
- Kutsche und Wagen: Auch in der Fahrschule ist es notwendig, dass die zukünftigen Fahrer einmal die Einstellprozedur eines Wagens auf das Pferd üben! Nur die selbst gemachten Erfahrungen wirken nachhaltig. Genauso ist es sinnvoll, schon in der Fahrschule die später nötigen Wartungsarbeiten wie Fetten und Abschmieren oder die Kontrolle der Schraubverbindungen und die Inspektion der Kutsche zu üben.
- Praktisches Fahren: Fahren lernt man, indem man es tut. Auch Millionen Stunden vor dem Fahrlehrergerät werden Sie nicht zu einem Fahrer machen. Fragen Sie deshalb nach der Anzahl der praktischen Fahrstunden im Kurs – 5 oder 6 Fahrstunden reichen vielleicht zum Bestehen der Prüfung, machen Sie aber noch lange nicht zum Fahrer. Und wenn Sie später doch nur einspännig fahren wollen? Fragen Sie, ob eine individuelle Kursplanung für Sie möglich ist!
- Warum und weshalb? Etikette und Stil werden bei manchen Fahrlehrern sehr, sehr hoch gehalten. Nichts dagegen, solange es Sinn macht. Es sollte nur niemals Selbstzweck sein!
- Legen Sie eine Fahrprüfung ab. Im Falle eines Unfalles ist der Nachweis der Fähigkeit zum Führen eines Gespannes durch die bestandene Prüfung fast ein Muss.

Denken Sie daran: Kein ernstzunehmender Fahrlehrer wird Ihnen böse sein, wenn Sie im Vorfeld gezielt viele Fragen stellen. Denn so kann auch er sicher sein, dass sich der Kursteilnehmer gut aufgehoben fühlen wird!

**DER BESUCH EINES FAHRKURSES IST IN JEDEM FALL SINNVOLL.
ABER LASSEN SIE IHREN EIGENEN VERSTAND EINGESCHALTET.**



Wo gehört was hin? Ist ein Geschirr am Pferd für den Anfänger schon verwirrend, so sind die vielen Riemen zu Boden erst einmal völlig unübersichtlich. Eine gute Idee für den Fahrkurs: Die Schüler das Geschirr auseinander- und wieder zusammenbauen lassen.

ÜBER DAS LERNEN BEI PFERDEN: EIN WENIG THEORIE

Das Lernen unterliegt bei allen Säugetieren bestimmten Gesetzen, und zwar immer den gleichen. Sie sind für Menschen genauso zutreffend wie für Hunde, Katzen oder Pferde.

Überhaupt ist so ein Pferd gar nicht so weit von uns Menschen entfernt: Wir sind beide Wirbeltiere, beide sind wir Säugetiere, wir leben beide auf dem Land, sind warmblütig, leben in Familien und Gruppen, laufen weg, wenn Angst aufkommt, wenn Probleme und Schwierigkeiten in Sicht kommen, finden es normal, wenn sich Alte, Kranke und Schwache aus der Gruppe verabschieden, stehen sehr oft mit zu vielen Individuen auf zu engem Raum und fressen, obwohl wir sehen, dass der Vorrat begrenzt ist, die Wiese bis auf den blanken Boden ab, ohne darüber nachzudenken, wovon wir wohl morgen satt werden sollen – meinen Sie nicht, dass wir uns verdammt ähnlich sind? Pferde sind auch nur Menschen!

»Hilfen« oder »Kommandos«?

Aber ganz im Ernst: Der Mensch ist sicher nicht die Spitze der Evolution, und nichts und niemand hat ihm je das Recht gegeben, die Welt in der heute geschehenden Weise zu vergewaltigen. Mach dir diese Welt untertan? Genau diese Ansicht ist es, die noch heute in so vielen Formulierungen der Reiterwelt aktuell und erhalten ist. Das Pferd funktioniert oder es funktioniert nicht; man gibt ihm Hilfen, man dressiert.

Wenn man die Bedeutung der Worte ein wenig durchdenkt, wird man bald feststellen, dass daraus kein Kompliment für unser Verhältnis zum Pferd erwächst. Nehmen wir uns doch mal die Vokabel »Hilfe« für die Betrachtung vor: Wenn ich jemandem Hilfe anbiete, dann hat er doch sicher die Möglichkeit, diese von mir angebotene Hilfe anzunehmen oder aber sie abzulehnen. Vielleicht ist die Hilfestellung, so wie wir sie aus dem Turnunterricht aus der Schule noch alle kennen, etwas näher am Pferdebild: Um in den Genuss der Hilfestellung im Turnunterricht zu kommen, musste ich zuerst einmal den freien Entschluss gefasst haben, mich auf die Laufstrecke zum Pferdsprung zu bewegen und es musste meine Absicht und mein Wille sein, über das Turnerpferd zu springen. Der Bewegungsablauf musste mir in den Grundzügen klar sein und ich musste versuchen, ihn so nah wie möglich an meinem geistigen Bild ablaufen zu lassen. Für den Fall und nur für den Fall, dass mir das nicht

gelingen konnte, war Verlass darauf, dass der Turnlehrer kräftig zu-griff und so einen Sturz und Schmerzen für mich verhinderte. Nur, weil ich dem Turnlehrer vertraute und weil ich den Willen hatte, über das Pferd zu springen, konnte ich überhaupt in den Genuss einer möglichen Hilfe gelangen. Die Hilfe des Turnlehrers bestand dann in der Tatsache, dass mich seine körperliche Kraft und sein Zupacken von Schaden bewahrten und mir zum anderen die Illusion gaben, den großen Teil des Pferdsprunges alleine bewältigt zu haben.

Wie weit ist die »Hilfe« im üblicherweise praktizierten Fahren hiervon entfernt! Alle Hilfen sind ganz klar als Kommandos zu verstehen und das, was wir nur zu oft vom Pferd erwarten, ist ein Kadavergehorsam. Genau dies erwarten wir Menschen im Umgang mit dem Pferd viel zu oft und beim Fahren insbesondere.

Schauen wir uns einmal an, welche Faktoren sowohl beim Mensch als auch beim Pferd das Lernen neuer Aufgaben und Fertigkeiten eher behindern und welche es fördern.

Fördernd auf das erfolgreiche Lernen wirken:

- Motivation
- Aussicht auf Belohnung
- Gesteigertes Selbstbewusstsein durch Erfolgserlebnisse
- Schrittweises Vorgehen, sodass jeder Schritt leicht bewältigt werden kann
- Häufige Wiederholung

Hinderlich für erfolgreiches Lernen sind:

- Mangelnde Motivation
- Aussicht auf Strafe
- Frustration durch häufige Misserfolge
- Überforderung
- Zeitdruck

Dies ist so weit naheliegend. Aber haben Sie unter diesen Gesichtspunkten einmal darüber nachgedacht, wie Pferdeausbildung so häufig vonstatten geht?

Ist es nicht in der Regel so, dass vom Pferd irgendetwas erwartet wird, und dass es sehr rasch bestraft wird, wenn es das Erwartete nicht tut? Nehmen wir das weit verbreitete Problem des Stillstehens am Putzplatz.

Der Mensch bindet ein Pferd an und erwartet, dass es ruhig stehen bleibt. Niemand hat dem Pferd aber erklärt, dass Stehenbleiben